

Die Art der Geburt und ihre Auswirkungen

Die beiden wohl wichtigsten Ereignisse im Dasein jedes Lebewesens sind die Geburt und der Tod. Sowohl die Ankunft auf dieser Welt als auch die „Abreise“ müssen sorgfältig geplant werden und gewissen Regeln folgen, wenn sie gelingen sollen. Ein Individuum wird nachhaltig davon geprägt, auf welche Weise es geboren worden ist.

Es gibt bei einer Geburt nicht nur ein „zu früh“ oder ein „zu spät“, sondern auch ein „zu schnell“. Eine zu schnelle Geburt ist für den Geist problematisch, weil er in dieser Phase versucht, sich mit dem Körper des Kindes zu verbinden. Wenn dieser Prozess durch eine überstürzte Geburt unterbrochen wird, kann das spätere Leben des betroffenen Menschen beeinträchtigt werden. Als Folge einer zu schnellen Geburt – dazu gehören auch Kaiserschnitt-Geburten – können sowohl physische als auch psychische Probleme auftreten.

Wichtiger Trennungsprozess zwischen Mutter und Kind

Wie kommen wir auf die Welt? Um den Ablauf zu verstehen, müssen wir uns mit der Rolle des Instinkts beschäftigen. Der Instinkt ist vergleichbar mit einem Computer-Installationsprogramm. Man klickt das entsprechende Kästchen an und löst damit den vorprogrammierten Installationsprozess aus, den man selber nicht beeinflussen kann. Erst wenn die Installation abgeschlossen ist, kann der Benutzer über das Programm verfügen und die Kontrolle übernehmen. Der Geburtsinstinkt funktioniert sehr ähnlich. Sowohl in der Mutter als auch im Baby ist ein Programm vorinstalliert, das in einem zuvor festgelegten Moment aktiviert wird, damit die beiden gemeinsam und in Harmonie mit dem Trennungsprozess beginnen können.

Plötzlich und unerwartet – auf der Welt

Doch was geschieht, wenn das Baby aus irgendeinem Grund seine gemütliche Behausung räumen muss, bevor der vorgesehene Programmablauf abgeschlossen ist? Das Programm wird nicht einfach abgeschaltet. Es läuft, einmal aktiviert, so lange weiter, bis es seinen Zweck erfüllt hat. Nehmen wir als

Beispiel eine typische Kaiserschnitt-Geburt. Stellen Sie sich ein Baby vor, das sich noch im Leib seiner Mutter befindet und sich darauf vorbereitet, den sicheren Hort zu verlassen und „das Licht der Welt zu erblicken“. In diesem Moment dringt plötzlich ein Fremder durch die „Decke“ ein und befördert das Baby abrupt aus der warmen Geborgenheit in die grosse, kalte Welt hinaus. Das war's, Schluss, Ende. Kein stundenlanges Kämpfen, kein Gefühl der Befriedigung, wenn es das Baby schliesslich geschafft hat, den Schoss der Mutter zu verlassen und von ihr in die Arme genommen zu werden. Aus und vorbei? Nein, denn das

„Installationsprogramm“ läuft noch. Alle Instinkte des Babys sagen: „Ich muss stossen und kämpfen. Solange ich dies nicht tue, bin ich nicht geboren.“

Stossen und kämpfen

Welche Konsequenzen kann eine solche Geburt haben? Wie viele und welche Symptome auftreten und in welcher Intensität sie sich bemerkbar machen, hängt davon ab, wie schnell die Geburt vonstatten ging, ob das Kind zu früh oder zum richtigen Zeitpunkt auf die Welt kam sowie von verschiedenen individuellen Besonderheiten. Das Geburtsprogramm beinhaltet bestimmte Aktivitäten, die durchlebt werden müssen. Zentral ist das Bedürfnis des Babys zu stossen und zu kämpfen, um aus dem engen Raum herauszukommen. Nichts kann das Baby aufhalten. Sein Leben hängt davon ab, dass es herauskommt und an einen Ort gelangt, wo es nicht länger eingeeengt ist. Damit geht das Gefühl einher, den Menschen verlassen zu müssen, den es liebt. Es empfindet eine starke Liebe zur Mutter, die es so lange beschützt hat. Doch im Augenblick der Geburt hat das Baby nur einen einzigen Gedanken: „Ich will hinaus!“

Der verpasste „Befreiungskampf“ meldet sich immer wieder

Was passiert, wenn dieser „Befreiungskampf“ des Kindes nicht stattfinden konnte? Wie äussert sich dieser nicht ausgelebte Instinkt im späteren Leben? Verschiedene Reaktionen sind möglich:

- Als Kinder mögen es diese Menschen nicht, umarmt zu werden, manchmal reissen sie aus, versuchen alles Mögliche um zu entkommen.
- Als Erwachsene finden sie es schwierig, in Beziehungen zu bleiben. Wenn sie das Gefühl haben, geliebt zu werden, kommt der alte Instinkt ins Spiel und sie spüren das Bedürfnis, den anderen zu verlassen. Aber natürlich wollen sie, sobald sie gegangen sind, wieder zurück zu demjenigen, den sie gerade verlassen haben – genau wie ein neugeborenes Baby in die Arme seiner Mutter zurückkehren will. Doch oft ist es dann zu spät. Ich erinnere mich an eine junge Frau, die ihren Freund innerhalb von drei Jahren sechs Mal verlassen hat, bis er schliesslich die Beziehung endgültig beendete.
- Viele Menschen haben als Folge einer zu schnellen Geburt immer wieder das Bedürfnis, diejenigen wegzustossen, die versuchen, sie zu halten. Jedes Mal, wenn sie in die Arme genommen werden oder sich in einem engen Raum gefangen fühlen, werden sie plötzlich von dem Gefühl ergriffen, der Situation entfliehen zu müssen. Sie wissen nicht, warum es so ist, doch sie können es einfach nicht ausstehen, gehalten zu werden – und schon gar nicht in einer festen Umarmung.
- Manche überkommt ein überwältigendes Bedürfnis, einen Raum sofort zu verlassen, sobald er sich mit Menschen zu füllen beginnt. Sie müssen immer unbedingt wissen, wo die Tür ist und sich in ihrer Nähe aufhalten.
- Andere können nur bei geöffneter Schlafzimmertür oder einer sanften Beleuchtung schlafen.

Menschen, die unter den Folgen einer zu schnellen Geburt leiden, ist gemeinsam, dass sie auf eine physische Einengung mit der Geburtsaggression des Stossens und Kämpfens reagieren, um (Bewegungs-)Freiheit zu erlangen.

Exkurs: Asthma bei Kindern

Stress suggeriert vorgeburtliche Situation

Während des Geburtsvorgangs darf das Baby auf keinen Fall zu früh beginnen zu atmen, denn es würde ersticken. Ein Instinkt sorgt dafür, dass das Baby erst dann in der Lage ist zu atmen, wenn es draussen an der frischen Luft ist. Der Schock, draussen in der Kälte zu sein, reicht häufig aus, um die Lungen zu aktivieren. Wenn das Baby jedoch zu schnell geboren wurde, lauert dieser Instinkt weiter auf seine Freisetzung. Dies wird sich später als Asthma ausdrücken und immer dann auftreten, wenn das Kind unter Stress steht. Stress wird vom Körper als Geburt interpretiert: Die Kehle verschliesst sich und es entsteht das bekannte Kleinkinder-Asthma, das meistens in der Nacht auftritt, wenn das Unterbewusstsein das logische Bewusstsein ablöst und die Kontrolle übernimmt. In einem dunklen Raum, behaglich in warme Decken eingehüllt, erinnert sich das Kind beziehungsweise sein Unterbewusstsein an die vorgeburtliche Situation und spannt die Muskeln in der Kehle an, denn seiner Meinung nach ist es gefährlich, bereits jetzt zu atmen. Dieses Phänomen ereignet sich auch, wenn das Kind oder der Erwachsene beim Sport unter physischem Stress steht, wie zum Beispiel beim schnellen Laufen.

Nicht abgerufener Instinkt wird reaktiviert

Alles, was das Unterbewusstsein glauben lässt, dass es sich in einer vorgeburtlichen Situation befindet, führt dazu, dass sich der unbenutzte Instinkt einschaltet und die Atmung eingeschränkt wird. Beim Erwachsenen jedoch macht es sich häufig nur als ein geringes Atemproblem oder in Form von Bronchitis bemerkbar. Der Grund für die mildere Auswirkung beim Erwachsenen ist, dass Kindheitstraumen während der Pubertät tief im Unterbewusstsein vergraben und vergessen werden, es sei denn, sie werden später im Leben des Erwachsenen durch irgendeinen Vorfall wieder ausgelöst.

Urerlebnisse bei der Geburt: Grundmuster für späteres Verhalten

Geburten:	Mögliche Folgen:
<p>1. Unterbrechung des natürlichen rhythmischen Ablaufes der Geburt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Künstliche Einleitung der Geburt • Narkose: Mutter bewusstlos • Steisslage des Kindes <p>Das Neugeborene kann keinen natürlichen Rhythmus "spüren".</p> <p>Es muss zu lange warten, um aus dem Mutterleib herauszukommen.</p>	<p>Im späteren Leben kann dies bedeuten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Angst vor engen Räumen • Angst bei jedem Warten-Müssen • Sprachhemmung • Menstruationsstörungen • Disharmonische Gefühle • Empfindlichkeit • Gereiztheit u.a.m.
<p>2. Flüssigkeitsansammlung im Geburtskanal:</p> <p>Verschlucken von Fruchtwasser, dadurch reflexartiges Zusammenziehen der Bronchialen, um das Leben zu retten!</p>	<p>Bei späteren bedrohlichen Situationen, Stress oder starken Belastungen daher oft:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Atemstörungen • Asthma-Anfall: "Hilfe! Ich ertrinke im Fruchtwasser!"
<p>3. Im Geburtskanal stecken bleiben:</p> <p>Zangengeburt</p>	<p>Entstehung des Urgefühls:</p> <ul style="list-style-type: none"> • "Ich schaffe es nicht!" • "Es hat keinen Zweck, nichts geht vorwärts!" • Verzweiflung und Resignation aber auch Prägung des Kampfgeistes.
<p>4. Zu lange dauernde Wehen:</p> <p>Das Neugeborene kommt schon aller seiner Energien und Kraftreserven beraubt zur Welt.</p>	<p>Diese prototypische Urangst hat bei späteren Traumen oder Misserfolgen oft kennzeichnende Folgen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Resignation • Müde, ausgelaugte Reaktion • Geborener Pessimist • Tiefe Frustrationstoleranz • Hyperaktivität, Konzentrationschwäche

<p>5. Strangulation durch die Nabelschnur:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Atemstörungen • Hilflosigkeit • Angst vor engen menschlichen Beziehungen • Sich beengt oder eingeschnürt fühlen
<p>6. Geburt durch Kaiserschnitt, Geburt in Narkose:</p> <p>Ein Kaiserschnitt-Kind wird nicht geboren, sondern geholt! Es wird von Geburtseignis "überrollt"! Eine versäumte "Geburt".</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor plötzlicher Leere • Angst, wieder „überrollt“ zu werden • Gefühl: In meinem Leben muss noch etwas Entscheidendes passieren • Gefühl: Ich kann nichts tun • Wenig Durchhaltewille • Atemwegsprobleme • Kaiserschnitt-Kind, siehe auch „zu schnelle Geburten“
<p>7. Die Frühgeburt:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Angst vor weiten Plätzen • Angst vor Verlassen geschützter Räume • Trennungsängste • Empfindliche Reaktionen bei plötzlichen Veränderungen im Leben
<p>8. Zu schnelle Geburt:</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Sehnsucht / Gefühl, weg gehen zu wollen • Ich komme nicht vorwärts • Nackenschmerzen • Angst vor engen Räumen, Tunnelangst • Höhenangst • Hyperaktivität, Konzentrationsschwäche • ADHS • Depression • Wollen keine (engen) Umarmungen • Allergien